

Integrationsförderung durch präventive Weiterbildungsangebote – Impulse und Investitionen für ein Zentrum Gesundheitspavillon der Volkshochschule

1. Rahmenbedingungen und Prämissen des Trägers Bezirksamt

Die Arbeit des Bezirksamtes ist dem Gemeinwohl verpflichtet und hat den Anspruch, politische und gesellschaftliche Prozesse so zu gestalten, dass allen Menschen im Bezirk die Chance auf Selbstverwirklichung und auf Mitgestaltung der Kommunalpolitik eröffnet wird. Das Bezirksamt hat sich verpflichtet, bürgerschaftliches Engagement zu fördern, unterschiedliche Interessen auszugleichen und dem Ziel näherzukommen, den Zusammenhalt, den sozialen Frieden und die Sicherung der Individualrechte des Einzelnen zu gewährleisten. Die Entscheidungen sind geprägt durch die Beschlüsse der Bezirksverordnetenversammlung, durch Bürgerbeteiligung und durch die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen. Alle Investitionen und Vorhaben werden auf deren Effizienz, Nachhaltigkeit und Sozialverträglichkeit geprüft. Die Struktur des Bezirks Haushaltes ist langfristig am Ziel eines Gerechtigkeitsausgleichs zwischen den Generationen und den unterschiedlichen sozialen Gruppen sowie an der Erhaltung lebenswerter, urbaner Bedingungen ausgerichtet. Das Bezirksamt fördert interkulturelles Leben im Stadtbezirk und versteht Migration und Integration als eine Aufgabe, die alle Ressorts mit gleich hohen Ansprüchen an sich selbst zu erfüllen haben. Die verstärkte Einbindung von Migranten/innen in die politischen Entscheidungsprozesse ist ein besonderes Anliegen. Das Bezirksamt fördert zudem die Eigeninitiative und die Weiterbildung der Mitarbeitenden und steht für eine Stärkung der Vertrauenskultur.

Auch in Zeiten havarierender Haushalte bleibt die Sicherung des Bildungsangebotes der Volkshochschule eine wichtige Forderung an die Politik. Das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin hat ausdrücklich die Notwendigkeit des außerschulischen Bildungsangebotes unterstrichen. In einem Beschluss verpflichtet es sich, die Grundsicherung der Weiterbildung – auch mit einem Programmbe- reich Gesundheit – zu garantieren und nimmt so den Gedanken des Gesetzgebers auf, der dies erstmals nachdrücklich und verbindlich in dem neuen Schulgesetz von Berlin verankert.

Nicht zuletzt durch die Feststellung des Haushaltsnotstands in der Einheitsgemeinde Berlin besteht ein ständig spürbarer Druck, die unterschiedlichen öffentlichen Ausgaben zu

rechtfertigen. Von nicht zu unterschätzendem Wert ist gerade in dieser Situation eine deutliche und präzise Aufgabenbeschreibung, wie sie in der Partnerschaft von VHS und AKTION WASSERTOR für den Gesundheitspavillon in Gründung vorliegt. Damit werden die Chancen verbessert, eine günstige Platzierung auf der Prioritätenliste für die Verteilung der knappen öffentlichen Gelder zu erhalten.

2. Leitbild und Zielgrößen der VHS

Der Name Volkshochschule steht für „Mehr als Wissen“. Das Kürzel VHS ist fest im Alltagsbewusstsein etabliert. Beim klaren Profil unserer Volkshochschule stehen folgende Kernaufgaben im Vordergrund:

- Weiterbildung für alle, lebenslanges Lernen als Bürgerrecht,
- Weiterbildung als ganzheitliches Lernen: Persönliche Entwicklung, Fähigkeit zur politischen und kulturellen Partizipation, Gesundheitsprävention, Erwerb interkultureller Kompetenzen und beruflicher Qualifizierung,
- Weiterbildung als sozialpolitische Aufgabe: Nachholen des Lernens, Schulabschlüsse, Alphabetisierung/Grundbildung,
- Weiterbildung mit dem Ziel gesellschaftlicher Integration von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.

Der zukünftige Gesundheitspavillon soll Bestandteil der Kernaufgabe kommunaler Selbstverwaltung werden. Wie im übrigen Angebot der VHS sollen auch hier integrativ und nachhaltig soziale Offenheit und Zugänglichkeit, kommunikative Kompetenz und erfahrbare Kreativität bewirkt werden. Die Zielgröße, an der die Effizienz des Gesundheitspavillons gemessen wird, ist vorrangig nicht monetäre Gewinnerzielung, sondern die Wirkung auf das Individuum und für das Gemeinwesen. Im neuen partizipativ erstellten Leitbild der VHS (siehe Anhang) wird dies anschaulich beschrieben: Im Mittelpunkt steht das „gelungene Lernen“ der Teilnehmenden.

Die VHS bietet einen Angebotsmix von finanziell rentablen und gesellschaftlich rentablen Bereichen. Sie wird auf verschiedenen Ebenen wahrgenommen: auf der Serviceebene mit Information, Beratung, Anmeldung und auf der Kursebene mit der Kompetenz der Lehrenden und der Qualität der Ausstattung.

Die VHS ist ein Ort der Vermittlung, des Austausches, des Dialogs, des Vergewisserns, der

eigenen Entfaltung und der Anschlüsse. Mit über siebzig Prozent hat die VHS einen hohen Frauenanteil bei den Teilnehmenden.

Mit dem Leitbild der VHS, dem Einstieg in das Lernorientierte Qualitätsmodell LQW und dem damit verbundenen Prozess der Qualitätstestierung (vgl. www.artset-lqw.de) sowie dem vorliegenden Entwurf zum Gesundheitszentrum bleibt die Volkshochschule ein engagierter Ort zeitgemäßen Lernens.

3. Die gewandelten Anforderungen an Lernen und Lehren

Lernen im Erwachsenenalter wird unter der Prämisse des lebenslangen Lernens zu einer selbstverständlichen „Zumutung“, nicht zuletzt, weil Arbeiten und Lernen immer stärker zusammenfließen. Es bedarf in Zukunft der Erklärung oder wird sanktioniert, wenn Menschen nicht an Weiterbildung teilnehmen. Damit werden Verhaltenserwartungen formuliert, denen man sich nur noch begründet oder subversiv entziehen kann.

Das Professionsprofil der Lehrenden verändert sich ebenfalls: Lehren versteht sich nicht länger als Instruktion, sondern als Begleitung. Komplementär dazu gilt Lernen als aktive, selbstsorgende Konstruktion von Wirklichkeit, nicht als passive Rezeption. Solches Lernen benötigt Gestaltungsfreiräume.

Im neuen Leitbild vom „gelungenen Lernen“ ist der Lehrende Lernermöglicher, Vermittler, Moderator und Lernberater, ausgestattet mit hohen fachlichen wie auch außerfachlichen sozialen Kompetenzen, der gezielt im Lernprozess interveniert, wenn er gefragt wird, und Lerndiagnosen stellt.

Die gewandelten Anforderungen an Lernen und Lehren werden sich auf Haltungen und Ansprüche der Teilnehmenden auswirken, und zwar im Hinblick auf

- wachsenden Lerndruck, dem die Teilnehmenden ausgesetzt sind,
- hohe Erwartungen an gute Lernberatung und schnelle Lernerfolge,
- hohe Anforderungen an die Lernumgebung und die Betreuungsleistungen,
- wachsende Anforderungen an die Professionalität des lehrenden Personals,
- größeren Legitimationsdruck für Lernkonzepte,
- effizienter Ressourceneinsatz von Zeit und Geld und ausgleichender Umgang mit den konkurrierenden Referenzsystemen von Wirtschaftlichkeit und Pädagogik.

Auf einer sich intermediär öffnenden Grenzfläche zwischen der VHS und der Alltagswelt werden sich weitgehend autonome Sinnkontexte der Aneignung herausbilden. Institutionelle Arrangements und professionelle Handlungs-

strategien werden den Rahmen bieten, der strukturell kompatibel mit den bestimmenden, eigenen Zielvorstellungen der Teilnehmenden und ihrer Bildungs- und Berufsbiografie ist.

4. Organisationswandel und subsidiäre Kooperation

Während sich traditionell noch vieles nach dem Motto „all-in-one-hand“ vollzog, ist die VHS heute durch die Dezentralisierung von Verantwortung, partizipative sowie potenzialorientierte Führung gekennzeichnet. Die VHS ist eine akzeptanzabhängige Einrichtung. Damit ist eine Rolle beschrieben, deren Anerkennung sich nicht nur aus Positionszuschreibungen ableiten lässt, sondern daraus, dass auch die interne wie externe Organisationsumwelt ihr Wirken als unterstützend, prozessfördernd und potenzialbündelnd erlebt.

Die komplexe Arbeitsteiligkeit der Einrichtung und ihrer Kooperationspartner verlangt auch beim Aufbau und der Betreibung des geplanten Gesundheitspavillons von allen Beteiligten eine doppelte Sichtweise: das Wissen um den eigenen Wirkungshorizont (Kontextwissen) und das Bewusstsein von der Verschränkung der eigenen Tätigkeit mit den Leistungsanteilen der anderen (Relationswissen).

Eine subsidiäre Führungsrolle der VHS in diesem Gestaltungsprozess bedeutet nicht einen Rückzug aus zentralen Verantwortungsreichen. Es geht vielmehr darum, dass Ideen, Anregungen, Vorschläge etc. der kooperierenden Experten/innen vor Ort sich in einem Klima der Erwünschtheit artikulieren und mit ihrer Prüfung und ggf. Realisierung rechnen können. Zwar muss dann die VHS auch in einem solchen Klima bisweilen Vorschläge der Kooperationspartner ablehnen oder „harte“ Entscheidungen treffen, doch ist sie dabei erklärungspflichtig, z. B. durch Aufdeckung von Nutzungsüberschneidungen sowie fachlichen oder finanziellen Begrenzungen.

Im Rahmen einer solchen akzeptanz- und potenzialorientierten Subsidiarität wird letztlich eine Organisationskultur entstehen, die erwachsenenpädagogisch angemessen ist und eine innovationsstrategische wie fachliche Entwicklungsdynamik des Gesundheitspavillons entfaltet.

5. Die VHS im Qualitätsring Gesundheit und die Krankenkassen als Partner der Primärprävention

Die Gesundheitsbildung an den Volkshochschulen ist einem erweiterten, ganzheitlichen Gesundheitsverständnis verpflichtet, das sich an den Prinzipien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) orientiert. Die Gesundheitsbildung will die Teilnehmenden dabei unterstützen, den

individuell passenden gesundheitsförderlichen Weg zu finden. Sie können sich deshalb in den Volkshochschulen mit einer Vielfalt von Methoden und Ansätzen der Gesundheitsförderung vertraut machen. Die Volkshochschulen legen großen Wert darauf, dass dabei Verfahren und Denkweisen aus verschiedenen Kulturen zum Tragen kommen. Sie bieten somit Hilfe zur Selbsthilfe, kontinuierliche Angebote gewährleisten eine dauerhafte Begleitung.

Die Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg ist Mitglied im Qualitätsring Gesundheit. Der VHS-Qualitätsring Gesundheit gewährleistet unabhängig von Größe, VHS oder institutioneller Verfassung seiner Mitglieder bundesweit ein qualitätsgesichertes, vergleichbares und transparentes Grundangebot. Durch ihr Zusammenwirken im VHS-Qualitätsring Gesundheit dokumentieren die Volkshochschulen und ihre Verbände gegenüber ihren Teilnehmenden, ihren Kooperationspartnern, den politisch Verantwortlichen und der Öffentlichkeit ihr gemeinsames Verständnis von Gesundheitsförderung und Gesundheitsbildung und die Selbstverpflichtung auf nachprüfbar Qualitätsziele.

Nach der Reform des Sozialgesetzbuches V können Krankenkassen gemäß § 20.1 ihren Mitgliedern Kosten erstatten für gesundheitsfördernde Maßnahmen der Primärprävention in den Bereichen Bewegung, Entspannung, Ernährung und Suchtmittelkonsum. Die Kassen entscheiden hierüber nach ihren gesetzlichen Vorgaben und finanziellen Möglichkeiten. Die Zuschussregelungen können bei den einzelnen Krankenkassen unterschiedlich sein. Wobei viele Angebote der VHS unter die Förderfähigkeit fallen.

Das Spektrum der Gesundheitsthemen und Kursleitendenqualifikationen in der Gesundheitsbildung an den Volkshochschulen ist aber sehr viel weiter gefasst, als es der Gesetzgeber in der Gesundheitsförderung der Krankenkasse zulässt.

6. Deutsch als Zweitsprache und Gesundheitsprävention

Der Gesundheitspavillon kann auch ein Zentrum der Integration von Migranten/innen werden. Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg hat mit einer Konzentration rund um den Standort des geplanten Gesundheitspavillons in absoluten wie in relativen Zahlen den höchsten Anteil an Migranten/innen in Berlin.

Aufgrund ähnlicher Problemlagen haben die Volkshochschulen der Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte, Neukölln und Tempelhof-Schöneberg ein kommunales Netzwerk in Form einer Anbietergemeinschaft gebildet. Mit der Vernetzung der Angebote auf der Basis in-

haltlich-organisatorischer Zusammenarbeit sowie der in Zukunft möglichen überbezirklichen Nutzung des Gesundheitspavillons als zentrale Facheinrichtung soll eine effektive Integrationsarbeit gewährleistet werden.

Mit dem Angebot „Zentrum Gesundheitspavillon“ soll versucht werden, sowohl die Defizite der umliegenden Zielgruppen aufzuarbeiten als auch ihre vorhandenen Kompetenzen zu verstärken.

Unter dem Vorzeichen der Gesundheitsprävention und einer entsprechenden Berufsfindung sind dazu folgende Schwerpunkte vorgesehen:

- Vermittlung und Verbesserung berufsrelevanter Kommunikationsfähigkeiten,
- Entwicklung schriftsprachlicher Fertigkeiten im beruflichen Kontext,
- Vertiefung und Verbesserung fachbezogener Deutschkenntnisse,
- Erhöhung der Motivation und Mobilisierung von Eigeninitiativen und Ausdauer,
- Stärkung der sozialen und selbstsorgenden Kompetenzen,
- Vermittlung von Schlüsselqualifikationen im EDV-Bereich.

Mit der guten Nachricht, dass das lange und kontrovers verhandelte Zuwanderungsgesetz vor dem Abschluss steht, verbinden wir die Erwartung, dass auch Verabredungen zur nachholenden Integration getroffen werden können. Eine Kernaufgabe sehen wir gerade darin, die Übergänge von allgemeinen Deutschkursen zu Orientierungskursen und zu eher berufsbezogenen Qualifikationen zu gestalten. So verbindet unsere Einrichtung in einem Projekt mit dem Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge für die zahlreichen in der Region angesiedelten Migranten/innen die Vermittlung berufsrelevanter sprachlicher Kompetenzen mit einem speziellen Vorkurs im Bereich „Pflege und pflegerische Hilfsdienste“. Dazu gehören Tätigkeiten in Berufsfeldern wie Altenpflege, Krankenpflege und hauswirtschaftliche Dienste.

Aufbauend auf bereits vorhandene Modelle und Erfahrungen könnte nach erfolgreicher Absolvierung dieser Vorbereitungskurse in Kooperation mit einer Ausbildungs- und Pflegeinstitution wie dem Bildungswerk des Deutschen Roten Kreuzes, den Krankenkassen, Altenpflegestationen, Sozialstationen u.ä. eine Lehrgangsentwicklung für eine Pflegehelfer/innen-Ausbildung erfolgen. Eine solche erfolgreich absolvierte Basisqualifikation erlaubt den Einsatz für bestimmte Tätigkeiten in Alten- und Pflegeheimen und in der ambulanten Pflege.

Zukünftig will die VHS die ganztägig mehrzünftig im Hauptgebäude des Standortes „Ge-

sundheitspavillon“ stattfindenden Deutschkurse verbinden mit der Orientierung auf die präventive Gesundheitsvorsorge. Auch die von unserer VHS in den umliegenden Schulen durchgeführten so genannten Mütterkurse für Mütter von Grundschulkindern nichtdeutscher Herkunftssprache sollen die Angebote des Gesundheitspavillons gezielt in ihren Unterricht integrieren.

Weiterungen in Richtung von Bund-Länder-Programmen wie Soziale Stadt und ein Zusammenwirken mit dem regionalen Quartiersmanagement sowie mit dem Gesunde-Städte-Netzwerk bieten sich an.

Die VHS muss gleichzeitig den Organisationswandel, die Einführung neuer Lehr- und Lernkulturen und die eigene Verortung in der zukünftig vernetzten Region mit Bezug auf den Gesundheitspavillon bewältigen. Der zukünftige institutionelle Balanceakt, der die Bezahlbarkeit des Angebotes für weite Teile der anliegenden Bevölkerung beachtet, die Breite und Kontinuität eines offenen Angebots sichert, Professionalität und Innovationsfähigkeit garantiert sowie beträchtliche Auftragsmaßnahmen akquiriert, wird dabei von dem spezialisierten, aber abgestimmten Arbeiten zwischen Bildungsmanagement und Programmplanungshandeln abhängen.

Letztlich sind es erst die Teilnehmenden, die durch ihr Kommen, vor allem aber durch ihre persönlichen Lernanstrengungen dafür sorgen, dass aus dem „Angebot Gesundheitspavillon“ auch tatsächlich „gelungenes Lernen“ wird.

LEITBILD

Wer sind wir?

Wir sind eine öffentliche Weiterbildungseinrichtung, Teil des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg. Wir stellen uns dem staatlichen bildungspolitischen Auftrag, ein breites Bildungsangebot für alle Bevölkerungsschichten zu bieten, insbesondere Bildungsbenachteiligten Chancen zur Weiterbildung und zur Integration zu gewährleisten.

Diese öffentliche Leistung soll erhalten und optimiert werden.

Wofür stehen wir?

Wir stehen für „Mehr als Wissen“.

Wir stehen für ein breites, bezahlbares und zeitgemäßes Bildungs- und Kreativangebot.

Wir stehen für ein kommunales Angebot von Weiterbildung mit dem Ziel gesellschaftlicher Integration von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.

Wir stehen für Stetigkeit, Nachhaltigkeit, Transparenz und Innovation in der Bildung Erwachsener.

Wer sind unsere Adressaten und Zielgruppen?

Die VHS wendet sich an alle interessierten Jugendlichen und Erwachsenen. Aus der besonderen sozialen und kulturellen Lage unseres Bezirks heraus wenden wir uns insbesondere an Bildungsbenachteiligte und Bildungsungewohnte.

Was wollen wir allgemein erreichen?

Wir leiten aus den Zieldimensionen von Bildung unser Angebot ab:

A. Bildung bietet persönliche Orientierung in einer immer komplexer werdenden Welt.

B. Bildung ermöglicht die Teilhabe und die Gestaltung des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens.

C. Bildung ist der Schlüssel zum Arbeitsmarkt und Grundlage für wirtschaftliche Entwicklung.

Wir zeigen Wege der Allgemeinbildung zur Erweiterung des Orientierungswissens und der Fachkompetenz auf.

Wir haben das Ziel, gute Ergebnisse in qualitätsgesicherten Abläufen zu erreichen und in einem Mix von Programmvielfalt, Qualität, Transparenz und Anschlussmöglichkeiten zu erhalten.

Was können wir?

Wir haben innovative Erfahrungen und angemessene Instrumente in der Kundenbindung.

Wir kennen die regionalen, lokalen und kulturellen Besonderheiten unseres Bezirks und berücksichtigen diese in unserem Handeln.

Wir erweitern unser Wissen und unsere Fähigkeiten, um den Aufgaben und Anforderungen gerecht zu werden.

Wir wissen um die Bedeutung eines guten Arbeitsklimas. Wir verhalten uns partnerschaftlich, kooperativ, loyal und achten abweichende Meinungen.

Wir übernehmen die Verantwortung für unser Handeln und Verhalten in der gemeinsamen Arbeit.

Wir beteiligen uns an der Verbesserung von Arbeitsprozessen. Arbeitsabläufe und Organisationsstrukturen gestalten wir transparent und effizient.

Was bieten wir?

Wir bieten ein strukturiertes und informatives Programm, wir beraten, wir vermitteln Kenntnisse und Fähigkeiten, wir moderieren, wir bringen Interessierte und Beteiligte zusammen, wir organisieren Möglichkeiten zur Kooperation und das in einem überschaubaren, regionalen Kontext.

Wir bieten den Kunden ein kontinuierliches, transparentes, breitgefächertes Angebot, bestmöglichen Service, Kundennähe und Professionalität der Lehre; wir arbeiten nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen.

Was haben wir zur Verfügung?

Die VHS präsentiert sich als kommunale Einrichtung, als öffentlicher Raum.

Wir sind kompetent und qualifiziert.

Wir finanzieren uns aus Teilnehmer/innen-Entgelten und aus öffentlichen Mitteln.

Wir haben zwei Lern- und Servicezentren sowie zahlreiche Lernstandorte in den Kiezen und Quartieren des Bezirks.

Gelungenes Lernen

Gelungenes Lernen heißt für uns: Die Teilnehmenden können eine Verbindung herstellen zwischen den selbstgestellten Zielen, der persönlichen Zufriedenheit über den eigenen Lernerfolg und den gesellschaftlichen Anforderungen nach flexibler und kompetenter Mitwirkung.

Sie sind in der Lage, die erworbenen Kompetenzen anzuwenden.